

WOCHENBLATT

Nr. 27

Satire · Informationen · Kritik

Unabhängige Zeitung für Abhängige Preis öS 3.-

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Gruppe Wühlmäuse, Josef-Egger-Str. 11,
A-6330 Kufstein
Der WC-Jodler erscheint 6 mal jährlich
Verantwortlich für den Inhalt:

Christian Mitterecker

Alle:
Josef-Egger-Straße 11, A-6330 Kufstein
Bankverbindung:
ÖCI-Kufstein, Kto.-Nr.: 162 95 000

Redaktion:

Peter Mair, Bummy Beyer,
Christian Mitterecker
Freie Mitarbeiter: Rudi Thomas,
Heinrich Klier

Manfred Chobot, Franz Waxmann, Werner
Kirschner, Franz Obergrainer, Michael
Sprenger.

Gestaltung: Bummy Beyer

Druck: Christian Mitterecker, Sonnseite
175, A-6353 Going – Eigendruck in
Zusammenarbeit mit dem K. W. Wien,

1 JAHR KULTURLADEN FEST

Als wir vor einem Jahr den KULTURLADEN (WC-BEISL) eröffneten, glaubten wir WÜHLMÄUSE eigentlich nicht daran, daß alles so ruhig ablaufen würde. Neben den 67 kulturellen Veranstaltungen gab es einen Theaterworkshop, Tanzabende, spontane Aktionen (vielen Dank „OLD PFIFF“), einen ROCK & ROLL-Kurs, einen Brand mit starken Rauchsignalen, eine Razzia unter dem Decknamen „FEHL-SCHLAG“ und eine Wild-West-Szene. Natürlich hätten wir Wühlmäuse und unser Publikum manches besser machen können, trotzdem wollen wir mit dieses erste Jahr feiern. Bei FREIEM EINTRITT sind sowohl Freunde als auch Feinde des Hauses herzlich eingeladen.

Am Freitagabend den 11. Juli um 20 Uhr geht es los mit dem Wühlmaus-Film (mit viel Musik!) „LÄNDLICHES & SCHÄNDLICHES“ von Klaus Hundsblüher. Im Anschluß gibt es hoffentlich eine heiße Diskussion.

Am Samstagabend den 12. Juli um 20 Uhr feiern wir mit uns die „ROLLING STONES“ weiter, d.h. wir zeigen euch den Film „GIMME SHELTER“ (22 Kameraleute hielten fest, wovon wochenlang die ganze Welt sprach: das chaotische Festival von Altamont bei San Francisco. Auch ausgeflippte Musikfans kommen auf ihre Kosten: die ROLLING STONES in Concert, hinter der Bühne, am Schneidetisch und im Schlafzimmer.) Während des Films oder auch nachher kann man das Tanzbein schwingen.

Am Sonntag, den 13. Juli gibt es dann noch am späten Vormittag einen „Jazz-Frühschoppen“ mit jungen Kufsteiner Musikern. Das ganze Programm wird umrahmt mit einer Ausstellung über die Wühlmäuse und mit kulinarischen Spezialitäten.

ABSENDER:

Gruppe Wühlmäuse, Josef-Egger-Str. 11
A-6330 Kufstein

P. b. b. Verlagspostamt 6330 Kufstein, Erscheinungsort Kufstein

ANSCHRIFT:

WIENER FESTWOCHEN alt-er-na(t)iv

Vom 23. Mai bis 15. Juni fanden in Wien „Alternative Festwochen“ statt. Hauptschauplätze waren das „80er-Haus“ (Museum des 20. Jahrhunderts) und drei „Budenstraßen“, eine beim Museum im Schweizergarten, eine am Reumannplatz und eine im Bereich der Meidlinger Hauptstraße.

Ein paar Millionen Schilling wurden aufgewendet, hauptsächlich für das dreiwöchige Alternativ-Kultur-Spektakel im „80er-Haus“, bei dem sich täglich Theaterensembles (Profis und Laien), Musikgruppen und Liedermacher, Dichter und Filmher und andere Alternativkultur-Produzenten ihre Stelldicheins gaben.

Ein Stückchen von diesem „Oben“-Kuchen fiel auch für die Alternativlinge der Budenstraße ab, mit dem sie ihre Materialkosten und Spesen begleichen und vielleicht auch die Kassen ihrer Gruppen etwas auffüllen konnten: von „Oben“ bezahlte Agitation also, Gagen für jene, die

sonst oft abgelehnt, mißachtet, verleumdet, boykottiert und anderes mehr werden.

Da gab's die Literaturzeitingen, den Zirkus der Kurfürscher, das Kunsthandwerk, die Wühlmäuse, die Meditierer, den Zivildienst und die Frauen für den Frieden, die Schülerzeitungen GGS und Gastarbeiterkinder – Nix verstehen, die demokratische Psychiatrie und kritische Medizin, General Motors und das Forum Alternativ, die Geradsdorf, ARGUS, die Frauengegenöffentlichkeit und die Homosexuellen Initiative, die Alternativ Zeitungen, die Bergbauern und Dritte Welt, Anti AKW, das Kommunikationszentrum Klagenfurt, Töpfern, die Ökositelung und die Techniker F.A. Und allesamt informierten und agitierten sie so vor sich hin und waren furchtbar alternativ. Man begrüßte zwar anfänglich die Drei-Wochen-Spielweise, jedoch spürte man bald, daß echte alternative Formen eben gelebt und erkämpft werden müssen; ein auf drei Wochen programmiertes und bezahltes Zurschaustellen alternativer Lebensformen könnte bestenfalls der Stadt Wien ein progressives Mäntelchen verleihen, den Gruppen und ihren Ideen aber bringt es gar nichts.

Und so resignierten im Laufe der Zeit immer mehr vor sich hin, bis zu dem Tag, als es die Homosexuellen anscheinend doch zu alternativ trieben, und ihr Stand von „Oben“ verboten und weggeräumt wurde.

Und da hatte man endlich das „gesellschaftspolitische Ereignis“, an dem man sich aufbauen konnte, an dem man sich kampfhafte kampfesfreudig stimmen konnte. Vergessen waren die andauernden Schwierigkeiten der eigenen Gruppen, von nun an hieß die Parole „Solidarität mit der HOSI (Homosexuelle Initiative)“.

Man redete viel, beschloß auf den Plenas noch und noch, man sperrte die eigenen Buden für ein paar Tage zu, redete und beschloß wieder viel, sperrte die Buden wieder auf und machte jede durch Info-Material und Flugblätter zur HOSI-Bude. Und dann wartete man wieder ab, bis „die da Oben“ erzielte Telegramme an einige Budenbetreiber sandten, worin sie diesen an drohten, den Vertrag zu lösen, wenn sie nicht den getroffenen Vereinbarungen entsprechen, und dies würde hauptsächlich die Streichung der Gelder bedeuten. Jetzt war es soweit, man konnte endlich zum alternativen Kampf blasen: man redete wieder viel, sprach von Erpressung, begann Antworttelegramme aufzusetzen, wollte Flugblätter anfertigen und durch „sitins“ den Programmablauf im „80er-Haus“ boykottieren. Und mitten unter dem alternativen Gerede kam die „göttliche Botschaft“, daß „die da Oben“ zu einem Gespräch einladen, um die Angelegenheit zur beidseitigen Befriedigung zu regeln. Und man einigte sich darauf, daß der Stand der HOSI wieder aufgestellt werden darf, unter verschiedenen alternativen alternativ Bedingungen natürlich.

Und da daß man wieder im Plenum zusammen, redete viel und fragte sich in alternativer Weise, ob das nun ein Sieg von „Unten“ oder von „Oben“ sei.

Öftmals versuchten wir von den Wühlmäusen einen Vorwähler und bedauerten die allgemeine politische Orientierungslosigkeit, und versuchten klarzumachen, daß diese drei Wochen doch eigentlich mehr an Lebens- und Kampfesfreude junger Menschen ausstrahlen könnten und müßten, und daß es nicht nur ein „Er“-Problem gäbe und daß man endlich die lächerliche und „naive Spielweise“ verlassen sollte. Dabei bekamen wir auch die Zustimmung von der HOSI selbst; jedoch die meisten verstanden unsere urwüchsige tiroler Art („Mander es isch Zeit!“) wohl nicht – sie wollten lieber alt-er-na(t)iv bleiben ... Dauernde Bettelei um das vertraglich zugesagte Geld und sonst noch einige „Ereig-



nisse“ (so untersagte man uns, an den Wänden in der Museumseingangshalle, an denen Veranstaltungspakete angebracht waren, ein Plakat aufzuhängen, auf dem wir ein Klavier für unseren Kulturladen in Kufstein suchten – dies war wohl schon zu alternativ) raubten uns den letzten Nerv. Wir führen nach Hause, nicht alternativ, sondern mit dem Zug; und bei der langen Fahrt überlegte ich mir, ob wir nächstes Jahr nicht lieber den Kufsteiner Seniorenrat auf Sommerfrische zu den Alternativen Wiener Festwochen schicken sollten. Übrigens ein Klavier suchen wir immer noch (Beobachtungen an den Kulturladen – 6330 Kufstein, Marktasse 8, oder Tel.: 05372/30 6 02). Abschließend noch eine Bitte: das Klavier muß nicht unbedingt alternativ sein!



Hausdurchsuchung

Eigentlich ehrt es uns ja sehr, daß unsere „Freunde und Helfer“ am ... gleich 6 Mann hoch zu uns ins WCBeisel gekommen sind. Wir freuen uns ja immer über Besuch. Auch ihre beiden netten Suchhunderl haben weder in die Ecken gepinkelt, noch sind sie sonst unangenehm aufgefallen. Tut uns direkt leid, daß sie alle dummerweise nix bei uns gefunden haben, keine Waffen, keine Bombenwerkstatt, nicht einmal Suchtgift. Wo sie sich doch alle so bemüht haben! Trotzdem – Ihr wart doch schlampig bei der Durchsuchung, liebe Herren Polizisten, sonst hätten ihr die gut 2 Kubikmeter „Shit“ in unserer Senkgrube finden müssen – dabei hätten wir uns sooo gefreut, wenn Ihr die beschlagnahmt hättet!

WC und TRaktion

Nachtdienst

Wie eine Hure sitzt ich jeden Freitag nachts im Taxi und warte auf Kundschaft.

Wenn sie dann kommen kaulen sie mich wie ein Pferd oder treten mich wie einen Hund.

Werner Kirschner

Nie wieder Krieg!

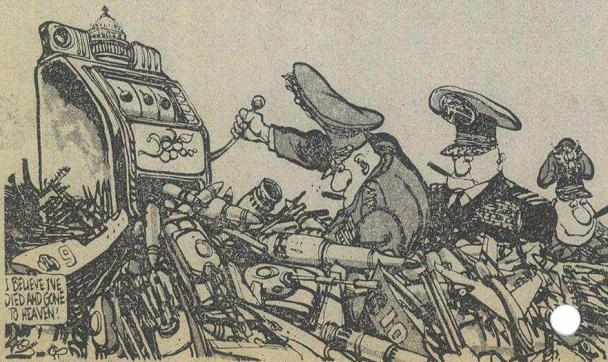
Gewaltloser Marsch für Entmilitarisierung

Die derzeitige Weltwirtschaftsordnung und die damit verbundenen Macht- und Wirtschaftsbeziehungen sind in erster Linie von wirtschaftlichen und militärischen Interessen der Industrieländer geprägt und haben in den Ländern der „Dritten Welt“ krasse soziale Ungerechtigkeiten zur Folge. Dadurch ist für einen großen Teil der Menschheit die Überlebensgrundlage ständig unsicher, was von diesen Menschen als Gewalt erfahren wird. Dieser Zustand kann nur durch massive Unterdrückung der Bevölkerung aufrecht erhalten werden. Rüstungsexporte in diese Länder haben daher nicht nur die Verschwendung der dort ohnehin knappen Mittel, sondern vor allem Dingen auch die Stabilisierung der bestehenden Unrechtssysteme zur Folge. Darüber hinaus sind sie ein Mittel, diesen Ländern Gesellschaftssysteme aufzuzwingen, die die internationale Ausbeutung des Südens durch den Norden festschreiben. Die Durchsetzung dieser Politik führt zu wirtschaftlicher, politischer und kultureller Bevormundung bis hin zu militärischen Eingriffen, wie die angeordnete Eingreiftruppe der USA für den Nahen Osten oder der Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan beweisen.

Seit 1976 veranstalten antimilitaristische, sozialistische, libertäre, pazifistische und gewaltlose Organisationen internationale antimilitaristische Märsche: „Nie wieder Krieg!“ darf nicht nur ein Schlagwort sein, sondern muß zum Programm für eine breite Volksbewegung werden, die nicht zuläßt, daß neue Kriege – bis hin zu atomaren – vorbereitet werden. Um wirkliche Abrüstung zu erreichen, können wir nicht auf Vereinbarungen unserer Regierungen warten, sondern müssen diese durch Basisaktivitäten zur Entmilitarisierung zwingen! So sind alle, die sich für Frieden und soziale Gerechtigkeit durch gesellschaftliche Veränderungen in unseren Ländern einsetzen, dazu aufgerufen, den diesjährigen fünften Internationalen Gewaltlosen Marsch und die dazugehörigen antimilitaristischen Aktionen zu unterstützen und an ihnen teilzunehmen. Festgesetzt ist der Marsch für den Zeitraum 4. bis 22. August mit Etappen in Vauluse/Südtirol, in Norditalien und Jugoslawien, und Kundgebungen in Polen und Rumänien. Im Vauluse und in Italien soll besonders auf die Rolle von Militär und Rüstung als

größte Verschwender von Energie, Rohstoffen und menschlicher Arbeit hingewiesen werden. Diese wertvollen Güter gehen der Masse der Menschen nicht nur verloren, sondern lassen Militär und Rüstung zu den größten Zerstörern von Natur, Menschen und sozialer Gerechtigkeit auch im „Frieden“ werden. Die Existenz von Truppenübungsplätzen, Rüstungsfabriken, Kriegsflotten und chemischen wie atomtechnischen Anlagen sind Beispiele dieser destruktiven Entwicklung. Dem Aufruf zum „Internationalen Gewaltfreien Marsch für Entmilitarisierung“ folgen auch österreichische Pazifisten und Antimilitaristen; und zwar mit einer Rad-Tour. Da eine Rad-Tour ins Vauluse – wohl nicht in Betracht kommt, wollen sich die österreichischen Teilnehmer erst in La Spezia (südlich von Genua) dem Marsch nach Camp Derby anschließen. Losgeradelt wird in Wien am 2. August über die Route: Wien - Semmering - Leoben - Knittelfeld - Klagenfurt - Villach - Kanaltal - Udine - Venedig - Mantua - Padua - La Spezia. („Abgestampelte“) werden wohl in Italien eine gewisse Strecke per Bahn zurücklegen.)

Diesbezügliche Informationen bzw. Anmeldungen im Kulturladen der Wühlmause in Kufstein oder bei der „Arbeitsgemein-



Das große Spiel

chaft für Zivildienst, Gewaltfreiheit und Soziale Verteidigung“, 1010 Wien, Hottingasse 3a/1/59 (Tel. Auskünfte: 1220 2222/63 80 653). Die Organisatoren dieses Internationalen Gewaltfreien Märsches bekräftigen, daß die Entmilitarisierung der Gesellschaft nicht nur durch – einseitige Abrüstung in jedem Land bis zur völligen Abschaffung des Militärs – Auflösung aller Militärblöcke, insbesondere NATO und Warschauer Pakt – Umwandlung von Rüstungsproduktion in Produktion sozial nützlicher Güter – Entwicklung und Einsatz gewaltloser Formen nichtmilitärischer Verteidigung vorangetrieben werden muß, sondern auch durch den völligen Verzicht auf die zivile Nutzung der Atomenergie, da diese neben ihrem unkalkulierbaren Risiko ein Mittel zur Verbreitung von Atomwaffen darstellt. Weitere schaffen die Gefahren dieser hochkomplizierten Technik Gründe und Vorwände für die Entwicklung des totalen Überwachungsstaates, und drohen die Militarisierung unserer Gesellschaft weiter zu beschleunigen.



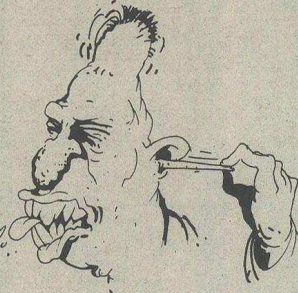
Lustvolle Gefühle

(oder: was John Wayne mit Impotenz zu tun hat)

Wer hätte noch nicht lustvolle Gefühle beim Zerquetschen einer von Bakterien befallenen Fliege verspürt? Wer kennt den wohlthuenden Schauer nicht, der vom Hirnanhang ausgehend sich irgendwie in den Genitalbereich verirrt, wenn John Wayne eine bestialische Indianerhorde niedermetzelt und anschließend genüsslich skaliert? Wer hätte beim Umklammern eines Stokkes, eines Gewehrlaufes oder seines Gliedes noch nie aufkeimende Stärke verspürt? Wer läßt das Weib oben agieren anstatt es niederzukämpfen? Wer von uns ist gegen WaskRAFT, MotorSTÄRKE, Fußball-DIVISION, FreiSTOSS, KAMPFmoral unserer Nationalmannschaft? Wer gegen SAUBERUNGSAktionen in Chile und der Reaktion in Persien? Wer fürchtet nicht die Potenz eines stinkenden Negers?

Diese Aufzählung einiger „Ugefühle“ läßt mich erkennen, daß mein sadistischer Unterbau darauf wartet, vom ganzen Gebäu Besitz zu ergreifen. Wer gibt mir nun die Chance, diese Triebe auszuleben und sie in ein Mäntelchen der Selbstlosigkeit, des Rechts, der Tapferkeit, des Heldentums, der Aufrichtigkeit und Größe zu verpacken? Wer kann diese Impotenzängste in ideologische Potenz verwandeln? Wer kann diese Anaphantasien durch Lippen und Zunge zu einem 10 Punkte-Programm wenden lassen?

Wer kann uns Freiheitskrüppel endlich die Sicherheit in einer Schlagstockgruppe ermöglichen? Natürlich, allein das Ausleben der Impotenzängste genügt mir nicht. Ich möchte dafür auch belohnt werden. Zum Beispiel durch die Beförderung zum Ober-



scharführer (oder Zugführer, etc.) Ja, wer gibt mir nun diese Chance? Der Burger, natürlich! Bei der Wahlkündigung in Döbling hat mir der Burger sehr gut gefallen. Er hatte schon genaue Pläne zur Ausstattung von Arbeitshäusern mitgenommen und erklärte uns, wie man in Altersheimen agieren muß, um Wählerstimmen zu ergattern. Wir hatten unsere Schlagstöcke, Lederjaken und Helme mitgenommen. Unsere Hosen hatten wir vorne etwas ausgestopft, um die linken Weiber zu erschrecken, die sich vor unserem Tagungsraum die Kehlen heiser schrien, mit Parolen wie „Weg mit dem Nazidreck“. Die wollten doch nur von uns verdroschen werden. Die schreien ja nach Schlägen, weil sie ihren vaterländischen Stolz einem Marx zum Fraß vorwarfen. Schuldgefühle. (Originalzitat: 5. Mai, Döblinger Hauptstraße, 22 Uhr, „unbeteiligter Passant“). Die langhaarigen männlichen Berufslinken hätten keine würdigen Opfer abgegeben: Sadismus hat auch etwas

mit Stolz zu tun, man schlägt nicht auf Eiterbeulen, man sticht sie auf und das dürfen wir leider nicht, da sonst einige „wacklige“ Bürgerwähler dem gemäßigten Nazi Gredler den Vorrang gegeben hätten. Doch die Wahl ist ja nun vorbei! Die 140 140 000 Stimmen zeigen uns, daß diese Menschen genau den gleichen Ekel vor dieser Fliege Österreich, die von roten Bakterien befallen ist, verspüren, und sie wissen auch, wie wir, daß diese Fliege mit Deutschland zum Adler werden kann, der in arischen Welten herrscht, jeden Wurm erspäht und mit Genuß verschlingt. Wer kennt den wohlthuenden Schauer nicht, der vom Hirnanhang ausgehend sich irgendwie in den impotenten Genitalbereich verirrt, wenn John Wayne,..... Heinrich Klier



Sag' nichts

Sag' deinem Kind guten Morgen und sag' deinem Kind gute Nacht.

Aber sag' ihm nicht daß du es liebst. Es wird nicht danach fragen wenn du seine Mutter bist.

Werner Kirschner

SPINNEREIE

Wissenswertes über die Spinnentiere

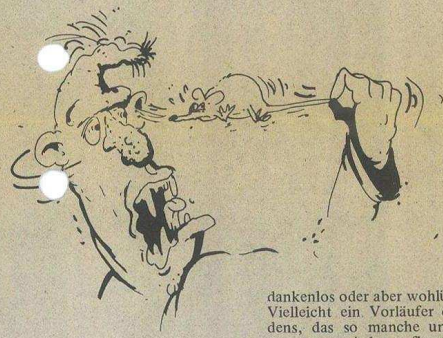
Allerlei bildendes über die weitverbreitete Spezies der Spinnentiere soll hier beschrieben sein. Die naheliegende, jedoch nicht gering zu schätzende Fertigkeit des Spinnens sei zuallererst betrachtet. Als welch kunstvolle Architekten und waghalsige Turner lernen wir bei dieser Verrichtung die unscheinbaren Insektentiere kennen! Mit welcher Geduld da Faden um Faden verknüpft wird, wie nachsichtig die von unverständlicher Kinderhand mutwillig zerrissenen Netzkunstwerke geflickt werden, in der Hoffnung, so zu lebenswichtiger Fliegenmahlzeit zu kommen! Der Mensch, anstatt in bewundernder Betrachtung zu verharren, zeigt auch hier seine zerstörerische Natur: mit Stock und Fliegenwedel vernichtet er diese Gespinste, wo er ihrer ansichtig wird. Barbarei! Nicht verschwiegen darf auch ihr Giftstachel bleiben, denn so manche exotische Vertreterin des Spinnengeschlechtes wäre durchaus imstande, einen gesunden Mann zu töten, so sie in die Lage kommt, ihren Speichel in dessen Blutbahn zu applizieren.

gen vampirische Wesen hassen, als die nur für lästige Fliegen gefährlichen Spinnen.

Ja, fremd sind sie uns. Was wissen wir schon über Leben und Gewohnheiten der gemeinen Hausspinne? Über ihre Ernährung, ihre Vorlieben und Ärgernisse? Nichts, und das ist beschämend.

Wir erschlagen sie, zerreißen erbarmungslos ihre Lebensgrundlage, das kunstvoll gespannte Netz, bei eiligem Hausputz. Wir kümmern uns nicht um ihre Fähigkeiten und nützlichen Eigenschaften, sie müssen sterben, ohne daß sie uns in irgendeiner ernstzunehmenden Weise gefährden oder belastigen – sinnlos sterben, wieviele jeden Tag?

Wo, so frage ich den Leser, bleibt da die Achtung vor dem Leben, das Gewissen? Ein verirrt Marienkäfer wird von Euch mit äußerster Vorsicht aus den Wohnräumen entlassen, um ihm sein Leben zu erhalten, doch das brave Spinnentier erdrückt ihr mit einem schmutzigen Lappen in dunkler Ecke! Diese Geringschätzung von wertvollem Leben, ist sie ein Zeichen unserer unmenschlichen Gegenwart? Ge-

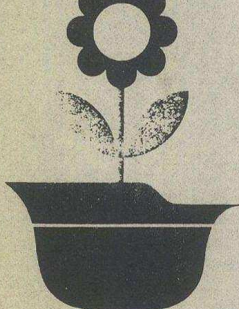


dankenlos oder aber wohlüberlegt? Vielleicht ein Vorläufer des großen Mordens, das so manche unserer Zeitgenossen gerne wieder anfangen, die seit Jahrzehnten voller Wehmut und Mordgier der Entsetzlichkeiten ihrer „Holdenzeit“ gedenken, und bar jeder Vernunft nach großen Taten und großen Töten rufen?

Wehret den Anfängen! Schützt, unterstützt und hegt unsere Spinnenpopulation, seht sie und alle Schwachen, Minderheiten, häßlichen, als Gradmesser des Zeitgeistes an – eine Gesellschaft, die diese nicht schützt, wird auch jene eines Tages verderben, die heute noch stark und unangreifbar erscheinen – Euch!

R.T.

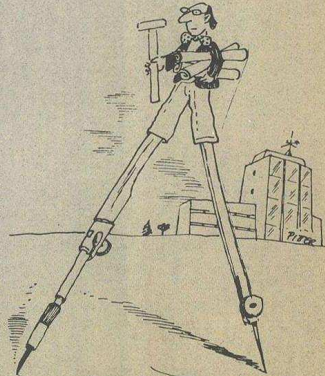
Zivildienst



An die Toten von Hiroshima und Nagasaki!

Ach, Ihr Toten von Hiroshima und Nagasaki, welch unheilvolle Motivation habt Ihr den Wahnsinnigen in die Hand gespielt? Euer Mahnmahl wurde zum Götzenbild einer Zerstörungsindustrie, die den einzigen Sinn des Lebens darin erblickt, es zu vernichten. Euer Tod war Geburtsheifer der Neutronenbombe, die es fertig bringt „Hab und Gut“ zu schützen, während das Leben, der Gier von kastrierten Piraten zum Opfer fällt. Habt Ihr bedacht, welchen ungeheuren Jubelschrei Euer Sterben in den Reihen der Reißwölfe hervorgerufen hat? Und wenn Ihr es wißt, wie würdet Ihr jetzt handeln? Antwort der Toten: „.....!!!!!!!“ Wir sind ganz Eurer Meinung!!!

Heinrich Klier



BRIEFE

Wien 1980-05-02

Liebe Mäuse!

Auch wenn Ihr glaubt, daß der Typ mit den falschen Haaren und so, nicht mehr auf Euch schwört und so, und daß er ins bürgerliche Reservoir der süßen Verdrängung und Trägheit abgewandert ist, so muß ich Euch leider mitteilen, daß dieses eitle Individuum nicht in der Lage ist, seine bedenkliche Wühlmausvergangenheit und seine diffusen Gedanken, die keiner intellektuellen Zerreißprobe standhalten, ins hinterste Eck seiner chaotisch konstruierten Gehirnwindungen verbannen kann. Nein, im Gegenteil! Er sehnt sich nach auser'scher, gruppendynamischer Selbstkritik, nach piff'scher Chaotik, nach maier'scher Analytik, nach prinzip'scher Depression, nach fips'schem Pessimismus, nach Krista's Charme und Bummy'scher Emsigkeit. Und dies nur, weil dieser eitle Typ nun plötzlich mit Menschen konfrontiert wurde, die keine sind. Und weil ihm der chaotische WC-Haufen so viele Nebelfetzen verjagt hat, daß er leider fähig geworden ist, die zerklüftete Landschaft unserer Existenz zu sehen und Schaumschlagerei von Wahrheit trennen kann, deshalb sehnt sich dieser Narzist nach Euch. Nach Euch, Ihr jämmerlichen stromaufwärts Schwimmenden, nach Euch, Ihr jämmerlichen Lügenverstümmelter! Verdammt noch mal! Ihr seid ein bißchen Leben in dieser Kalbsaugengesellschaft! Wißt Ihr das überhaupt noch? Entfernung macht pinkvielleicht! Und nun zum Kern des Wertmutstropfens!

Dieser, auf Euch schwörende, eitle Typ wurde gestern im Burggarten bei einer subversiven Tätigkeit ertappt. Er zerquetschte mit seinem Terrorarsch 20 cm² staatseigenen Luxusrasen und erregte somit öffentliches Ärgernis. Auch 12 andere Asoziale taten das gleiche. Sie konnten nur durch den Einsatz einer Hundertschaft von redlichen Polizisten dazu geschlagen werden, freiwillig diesen auf die Wache zu folgen, wobei man einer sich wehrenden Gammlierbraut die Haare ausreißen mußte, sie zwangsläufig in den Unterleib trat, einem hinzuelenden Fotografen die Kamera wegnahm und den Film herausriß, einem frechen Obdachlosen die Augen blau schlug, um die 13 dann doch unter den Beifallsrufen (Tretsch!) nieder, die (Säu) hinzuelender Reservopolizisten in den Grünen Heinrich zu pressen, wobei ein asozialer Trottel vergaß, die Hand aus der Tür zu geben, die also zwangsläufig gequetscht werden mußte. Auf der Wache angelangt, verlangte man von ihnen in aller Höflichkeit, die Hosen runterzulassen.

Psychoterror ausgesetzt. Sie wurden in 2 m x 2 m breiten Zellen (je 4 Asoziale, einmal 5) einem grell gelben Licht ausgesetzt und eine dröhnende Heizung lieferte die nötige Hintergrundmusik. Nach ungefähr einer Stunde verloren sie jedes Zeitgefühl. Dann wurde die Heizung ausgeschaltet und die plötzliche Stille erweckte bei ihnen ein Gefühl des Schadelplatzens. Das grelle Licht ließ ihnen die Tränen aus den falschen Augen rinnen.

Euer eitle Typ ist ja allerhand vom Militär gewohnt, aber nach 5 Stunden regte sich auch bei ihm ein Gefühl von Verzweiflung. 48 Stunden hätte er es in diesem Loch sicher nicht ohne schwere psychische Folgen ausgehalten. Die Asozialen hörten durch die Folterkammertür, die Schreie eines Mädchens, das Öffnen einer anderen Folterkammertür und die schneidende Stimme eines Folterknechts, die das Mädchen aufforderte, sich auszuziehen. Die dröhnende Heizung wurde wieder eingeschaltet. Was draußen weiter vor sich ging, entzieht sich somit Gott sei Dank der Kenntnis, der in polizeistatistischen Handlungen Nichteingeweihten. Ein Asozialer, der in Ermangelung an Ausweispapieren eine ihm bekannte Person mit Namen "Elisabeth Knöllinger" angab, wurde 2 Personen gegenübergestellt, die angaben, Bekannte dieser gewissen Knöllinger zu sein und die beteuerten, den Inhaftierten zu kennen, was natürlich eine glatte Lüge war. Nach 6 Stunden wurde Euer eitle Typ dem Oberbullen vorgeführt. Dieser verdonnerte ihn zu einer Geldstrafe von genau S 1019 - unter Anspielung der Möglichkeit, ihn, den Typ, weitere 42 Stunden in die Folterkammer zu sperren. Widerwillig unterschrieb der Verbrecher die Annahme seiner gerechten Strafe und wurde auf die Straße gesetzt.

Und nun fragt er Euch, durch mich, ob man in dieser Angelegenheit nicht mehr unternehmen könnte, als nur die Strafe zu bezahlen. Leider hat der Typ in Ermangelung genügender Freizeit und Verbindungen zu kompetenten Typen nicht die Möglichkeit etwas Wirksames zu organisieren. Würde aber, obwohl angeblicher Opportunist, kein Risiko und keine Diskussion scheuen und bittet um gute Tips, weil er weiß, daß der Mair Peter immer solche aus der Tasche zieht. Außerdem wäre es ihm ein Bedürfnis mit Euch eng zusammenzuarbeiten, obwohl der auser'sche Galle fürchtet, die an ihm, dem Typen, kein falsches Haar gelten lassen will, wie er mir unter Tränen bekanntgab.

Er wartet auf Antwort und läßt Euch, durch mich, herzlichst grüßen.
PS: Sympathiegrüße an Tina, Mona, Miriam, Hans, Christine, Peter, Bummy, Christian, Marcus, Fips, Piff sen., Piff jun., Auer weibl. (trotz oben unfairerweise angeführter Galle), Auer männl., Krista, Toni, Andrea, Harald, Paul, Haendl



cobra

oder Der faschistoide Kleinbürger

Unser kleiner Staat hat wieder einen Feind bekommen. Seit dem Geiseldrama von Graz ist nun endlich der Beweis an die Öffentlichkeit gelangt, was die eingeschleusten, bei uns arbeitenden, kommunistischen Gastarbeiter wollen. Sie haben den Auftrag von ihren Parteigenossen bekommen, unser schönes, kleines Alpen-

Auch den passiven Terror, der von Osten her auf unser Land zukommt, werden wir zurückschlagen und besiegen. Ich meine da ganz besonders, die von Moskau inszenierte "Zivilistenbewegung". Doch so blöd sind wir auch nicht, wie wir aussehen! Die paar wahnsinnigen Zivilidener, die nicht wissen, daß sie genau den Fehler machen, den der Warschauer Pakt von ihnen erwartet. Diese werden eben, wenn unser Land im Kriegszustand ist, vorne an der Front Telefonkabel verlegen und



land zu terrorisieren und systematisch zu vernichten, damit wir der "Roten Gefahr" ohne aktiven Widerstand in die Arme laufen. Doch da haben sie sich getäuscht! Österreich hat eine gut funktionierende und durchtrainierte Einheit, die dem "Roten Teufel" das Leben zur Hölle macht.

COBRA, unsere Anti-Terrortruppe fährt mit diesen asozialen Mitessern radikal ab, wie es sich gehört. Weiters versteht sich unser Militär bestens auf dem Gebiet der "Raumverteidigung". Selbst wenn unser Heer nicht genügen sollte, könnten wir innerhalb von 24 Stunden einige tausend Schützen und Kaiserjäger an die Grenzen befördern. Diese Aufzählung sollte daran erinnern, daß wir eine überzeugte handelnde Nation sind, die auch bereit ist zu kämpfen und zu sterben, wenn es um die innere Sicherheit im Lande geht.

von uns als Kanonenfutter abgeschrieben. Und wie tapfer unsere Zivilbevölkerung ist, hat unser 21jähriger Kamerad in Graz bewiesen, der den "Tschuschen" von hinten angefallen hat. Es kam auch sofort unser Herr Bundespräsident, leider nicht der 1. Bürger, und verlieh ihm die Tapferkeitsmedaille für "besondere Verdienste um die Republik". Schade, daß es das Eisenerz nicht mehr gibt! Auch die Zusammenarbeit mit dem österreichischen Rundfunk klappte vorzüglich, der die Bevölkerung brandheiß informierte. Danke schön, das so spannend wie Aktenzeichen XY....

In dieser Beziehung muß ich den Historikern recht geben, es ist bald wieder so wie 1914. Also kommt Kameraden: Serbien muß sterben.

Bundi

Liebe Traction!

Also, euer letzter Artikel zum Thema Todesstrafe war wirklich gut und hat mir ganz aus der Seele gesprochen. Es ist ja leider immer noch so, daß das seit Hitler immer wieder genannte "gesunde Rechtsempfinden" der Leute im Mittelalter steckengeblieben sein dürfte, zu Zeiten der Inquisition und der Tortur. Die würden am

liebsten in ihren Kleinstädten einen öffentlichen Richtplatz erbauen, statt der langweiligen Fußballstadien. Macht so weiter wie bisher, eure Artikel sind wirklich das Beste, was man hier in Westeuropa zu lesen bekommt, kritisch und doch auch unterhaltsam!

Traction - Abtlg. Leserbriefes 5

Auswüchse eines Irrweges

In Fachkreisen hält man die Zukunft der Kernenergie an den Einsatz des schnellen Brütens gebunden. Mit Recht, denn mit dem vorhandenen Uran hüpfen wir erstens nicht weit, und zweitens ist aus ebendem Grund die Preisentwicklung dieses schweren Metalls auch kein Lercherl.

Andererseits ist man dabei aber wieder auf Leichtwasserreaktoren angewiesen, die das zur Erstausrüstung der Schnellen Brüter erforderliche Plutonium, das in der Natur ja nicht vorkommt, erst erspalten sollen. Diese Leichtwasserreaktoren benötigen allerdings vorerst einmal angereichertes Uran. Somit ist erstens eine Uranmine, zweitens eine Anreicherungsanlage, drittens eine Brennstofffabrik und viertens eine Wiederaufbereitungsanlage zur Plutoniumextraktion (zur Versorgung der schnellen Brüter sowie zum Bombenbau = bisher ging das immer Hand in Hand, wobei die Bomben immer Vorrang hatten). Nicht zuletzt ist dann da noch die keines-

wegs gelöste Endlagerung. Mit Ausnahme des Siedewasserreaktors in Zwentendorf verfügen wir in Österreich über nichts von alledem, verstehe da einer die damit verbundene Hektik.

Im "Bild der Wissenschaft" (bdw), eine Art "Bravo" für Techniker und Zentral-



ATOMSTAAT

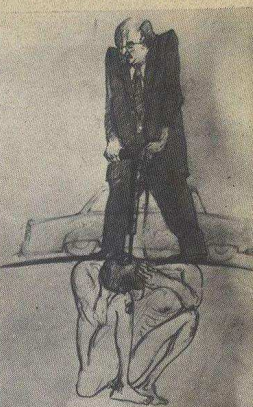
organ der Sorte Befürworter finden sich unerwartet kritische Töne: In Frankreich gibt es immerhin "Phenix", einen schnellen Brüter, der wirklich zusätzlichen



Brennstoff erbrütet, wenn er nicht gerade stillsteht und repariert oder gewartet werden muß. Erst in allerdings 30 STÖRUNGSFREIEN Betriebsjahren hätte er allerdings den Brennstoff für einen gleich großen Nachfolger erbrütet. Anders beim "Superphenix" in Malville (Ort schwerster Auseinandersetzungen mit einem Toten und zahllosen Schwerverletzten). Dieser Typ soll bereits in 20 störungsfreien (?) Jahren den Brennstoff zu verdoelpfen imstande sein.

Außerdem soll sich das Kernenergiezeitalter selbst nach Ansicht der Befürworter in etwa einem Vierteljahrhundert mangels Uran bereits seinem Ende zuneigen. Interessanterweise glaubt man in Deutschland, daß es die Franzosen bis dahin besser nutzen werden, weil sie erstens eigene Uranvorkommen (stimmt) und weniger Widerstand im eigenen Land zu gewärtigen hätten. La Hague, Malville und Plogoff scheinen also für die betriebsblinden Deutschen nicht zu existieren, die neid erfüllt aus linke Rheinufer blicken.

In Südf frankreich in Tricastin ist neben dem Atombombenzentrum Pierrelatte die Urananreicherungsanlage Eurodif in Bau. Schon komisch, die örtliche Anordnung, was? Zum Zwecke der Stromversorgung dieses Werkes klotzt man gleich daneben vier AKW's mit einer Gesamtleistung von 3 900 Watt hin. Impliziert man einen störungsfreien Betrieb, was allerdings utopisch wäre, dann entspräche das einem Stromverbrauch von Eurodif, der etwa dem der größten Städte Österreichs einschließlich Wiens zusammen entsprechen würde. Noch nicht eingerechnet ist hier der erforderliche Energieeinsatz

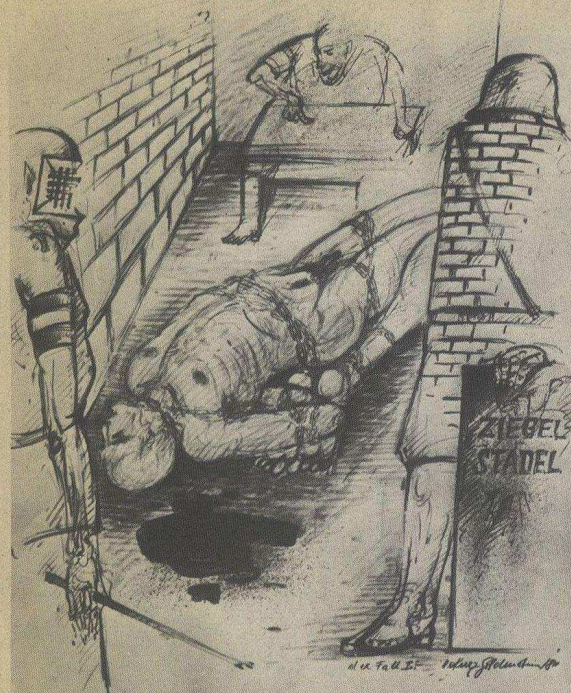


zur Brennstoffversorgung dieser vier Werken. Die Anreicherungsanlage in Almelo in Holland, die nach dem weniger energieaufwendigen Zentrifugenverfahren arbeitet, Zentrifugen mit etwa 30-40 000 U/min trennen hier das schwere Uranisotop 238 und das leichte U 235, braucht allerdings wieder viel Energie für die Zentrifugenfabrik, weil die schnelllaufenden Zentrifugen nicht lange halten.

Zu den Kühltürmen von Eurodif, 2 Stück, 125 m hoch, 90 Durchmesser, meint bdw: "Zeugnisse der Scheukleinigkeit moderner Industrieanlagen!" Aber aber.

In Cattenom soll die größte Nuklearanlage Europas mit 5 200 MW el. entstehen. Zu Kühlzwecken will man die Mosel mit einer kräftigen Heizung versehen, damit den Fischerin in ihrem Dreckwasser nicht kalt wird. Das Schlaraffenland ist nahe. Freunde. Wo sonst kann man schon fertig gekochte Fische fangen.

Franz Waxmann
Bürgerspitalgasse 12/24
1060 Wien



Bilder von HELMUT KURZ GOLDENSTEIN, der im Monat Juni im KULTURLADEN ausgestellt hat.

sen. Nach Aufnahme der Personalien, die durch das Beüßigen von Provokationen sehr viel an Reiz gewann, wurden die Asozialen in bester Faschistenmanier, dem

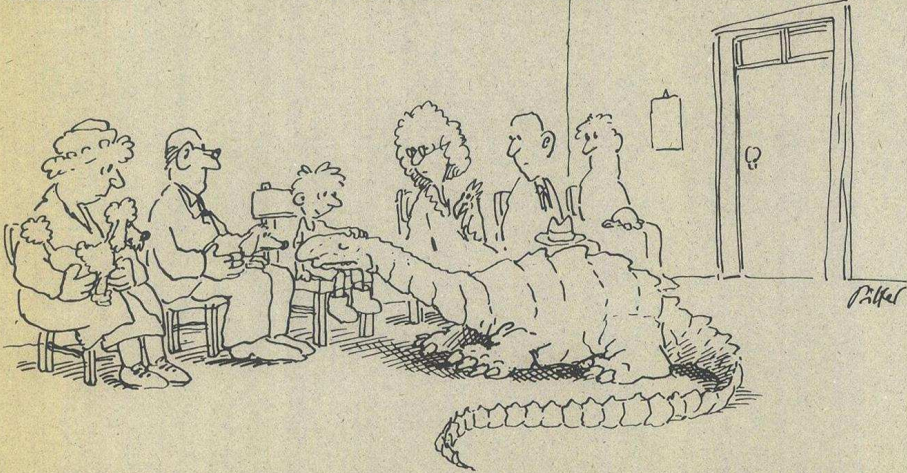
Peter samt Gefolge, Einwaller Peter samt Vater, Dillensberger samt Stadtrat, Lamche Midi samt Ruine, Kufstein samt Gewerbehof, Tirol samt Schützen.
Euer Heinrich Klier

Es lebe die Demokratie

Anno 1918 war die erste weltweite Großveranstaltung der Rüstungsindustrie und die Österreich-Ungarische Monarchie zu Ende. Nur die Hofräte überlebten. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann raten sie noch heute. Sie treten auch zunehmend häufig auf und zusammen. Schließlich ist man nach 62 minus 11 (4 Jahre Austro-7 Jahre Nazifaschismus) Jahren Demokratie über den Durchführungsmodus noch etwas im Unklaren.

Wirtschaftswachstum aus dem Weg. Der angefallene Zuwachs wurde nach vorhandenem Modus aufgeteilt und alle waren zufrieden. Die Arbeiter kriegten ihr Almosen für den Streik, und bei DEM Streik war das schon allerhand. Na und die Unternehmer schöpften sowieso wie gewohnt den Rahm ab. Will man diese Sozialpartnerpolitik, wo man nur pro forma um ein paar läppische Zehntelprozente streitet, bevor man

ker, und hier steckt des Pudels Kern. Damit kann man die Arbeitslosigkeit zu mindest so erfolgreich und auch kapitalaufwendig bekämpfen wie mit der Rüstungsindustrie – und irgendwo hängt das ganze schließlich ja auch zusammen. Man produziert etwas, das zum Verkonsumieren nicht zur Verfügung steht. Der Effekt ist ganz einfach. Müßten die Leute 20 Stunden hackeln, um ihre Bedürfnisse zu stillen, so zwingt man sie noch zu



Natürlich war es schon einmal schlimmer als jetzt. Bedingt durch die besonderen Umstände dazumals und die fürchterlichen Folgen, die zur zweiten Großveranstaltung der internationalen Rüstungsindustrie und zu einem verheerenden Gemetzel bis 1945 führten. Andererseits geht die Mär, daß die Sozialdemokraten in der Zeit davor, wenige von uns kennen sie, speziell im Raum Wien wirklich Großes verbracht haben sollen. Überlieferungen zufolge sollen ihnen die bedeutendsten sozialen Wohnbauten der Zwischenkriegszeit zuzuschreiben sein. Viele rechnen das den Sozialdemokraten auch heute noch hoch an, obwohl die heutige Garnitur doch überhaupt nichts dafür kann.

Derzeit, also seit etwa ein Vierteljahrhundert, gehen die Sozi den Verteilungsproblemen durch ein überdimensionales

einander auf ein Bier geht, erfolgreich weiterführen, braucht man fortgesetztes Wachstum. Mit anderen Worten: Sollen die Arbeiter auf ihre beschissene Lage nicht draufkommen und die Politiker weiterhin ihr bequemes Leben haben, dann muß man eben dieses Wachstum mit allen zu Gebote stehenden Mitteln aufrechterhalten. Da seit Hiroshima jeder weiß, daß Atomkraft, gezielt eingesetzt, die stärkste ist, setzt man diese Kraft als Motor des Wirtschaftswachstums ein. Der Beschluß ist unheimlich weise, bewegt sich doch die Atomenergienutzung als Gesamtkomplex betrachtet irgendwo zwischen Onanie und Perpetuum-Mobile negativer Art. Man steckt nur hinein, es kommt aber nichts heraus. Um was hineinstecken zu können, muß man das erst produzieren. Das erkannten auch die politi-

STRICH UND PUNKT

„Ich heiße Monika, bin 22 und betreibe das Gewerbe nun seit 2 Jahren. Aufgewachsen bin ich in Oberösterreich, am Land. Der Kuhdreck, die Schinderei und überhaupt das ganze kleinkarierte Provinzleben gingen mir auf den Wecker. Der Vater sagte immer, ich soll schauen, daß ich einen Großbauernsohn erwische und dies möglichst bald. Der Kurt war einer. Ziemlich rothaarig und mit Pickeln, aber Großbauer. Am Sonntag durfte ich mit ihm tanzen gehen, bis 23 Uhr. Er hat immer so blöd gelacht und mir immer am Hintern gegriffen, damit er bei den ande-

nehmen, den ich von läufigen Hunden kannte. Ich hatte Angst vor dem Ersten Mal. Gott sei Dank wußte ich ein bißchen Bescheid, weil man am Hof den Tieren dabei zuschauen konnte. Sehr aufbauend waren diese Beobachtungen aber nicht, doch einmal mußte es ja geschehen, und bis zur Hochzeit wollte ich nicht warten. Bis zur Hochzeit wartet kein normales Mädchen mehr darauf, auch das christliche nicht, glaub ich. Mir war er wurscht mit wem. Hauptsache, ich bekomme kein Kind, hab ich mir gedacht. Dann habe ich den Kurt halt lassen. Es hat weh getan und blöd war es auch, weil er so geschmafft hat und weil ich mich vor ihm so geograut hab, wegen der Pickel und gestunken hat er auch. Er hat mich bald stehen lassen, was mir nur recht war. Nur der Vater hat fürchterlich getobt und mir eine heruntergehaut, und er hat gesagt, daß ich mich halt mehr anstrengen hätte sollen. Der Kurt ist Großbauernsohn, ob ich das nicht wisse und ob ich ihn überhaupt darüber gelassen habe. Ich habe ihn gefragt, wie er das meine, da hab ich noch eine erwischt, und der Vater hat gesagt, ich soll ihn nicht so blöd fragen. In die Stadt soll ich gehn, hat er geschrien, weil er am Hof schon genug Kühe haben würden, ich nicht. Das hat mich schon getroffen, und ich hab fast nichts mehr gegessen. Ich bekam eine Lehrstelle in einem Schuhgeschäft in der Stadt. Ich mußte Regale putzen und durfte manchmal die Preise auf die Schachteln schreiben. Es hat mich nicht gefreut. Dann habe ich Maria getroffen, die mir sagte, daß ich nicht so blöd sein soll für 800 Schilling zu arbeiten. Ihr Freund hat mir gut gefallen und dann sagte sie mir, daß er auch mein Freund werden könne, was ich nicht für möglich hielt. Ich glaube, daß ich in ihn verliebt war oder so. Ich habe bei einer Tante gewohnt, die mich nie weggehen lassen wollte, aber ich habe sie dann nicht mehr gefragt. Marias Freund wurde auch meiner. Es war

schön mit ihm. Er hat gesagt, daß man leicht Geld verdienen könne als Mädchen, und wenn er eines wäre, würde er es sofort machen. Ich habe es dann gemacht, und es ging sogar leichter als ich zuerst geglaubt hatte. Ich habe dabei immer an Hermann, Marias Freund, gedacht, und die Augen fest geschlossen. Später habe ich dann nicht mehr an Hermann gedacht, mehr ans Fernsehprogramm, oder so. Manchmal war auch Besoffene darunter, die keinen hoch brachten, aber fürchterlich lästig waren. Hermann kam dann helfen. Die Tante hat nichts gewußt, sie hat sich nur gewundert, daß ich so teure Kleider kaufen konnte. Geld hatte ich jetzt viel. Die Hälfte mußte ich Hermann geben, der immer grober zu mir wurde. Ich hab dann Schnaps getrunken, was mir gut tat, wenigstens im Augenblick. Letztes Jahr war ich in Kalksburg, aber hat nichts geholfen, der Schnaps ist zu gut. Ob ich mich als was fühle? Als Opfer der Gesellschaft? Der Konsum- und Leistungsgesellschaft? Spinnst du? Ob ich die Unterdrückung der Frau nicht fürchterlich finde? Ich habe doch Geld genug, oder etwa nicht? Mehr wie du! Was meine Ziele sind? Ein paar Jahre noch, dann höre ich auf und baue mir ein Häuschen am Land. Das kannst du nicht, oder? Na siehst du! Was ich von der Liebe halte? Hast du vielleicht noch eine blödere Frage? Was ich vom Leben halte? Jetzt wird's mir aber zu dumm! Bist du von der Heilsarmee! Hau ab, sonst hole ich Hermann! Dich frißt ja nur der Neid, weil ich einen Mercedes habe, nach Teneriffa fahre usw! Und da glaubst du, ich wäre ein Opfer! Ob ich glücklich bin damit? Hau ab, ich hätte dir nicht so viel erzählen dürfen!

Heinrich Klier



ren gut ankommt... Die Tanzerei ging mir auf die Nerven, weil man immer so lustig tun mußte, obwohl man es gar nicht war. Ich hatte Angst vor dem Heimweg. Ich wußte ja genau was kommen würde. Kurt würde den Verliebten spielen und sein Pickelgesicht würde jenen Ausdruck an-

AUSSTELLUNG im KULTURLADEN

Im Monat August stellt der gebürtige Kufsteiner CHARLIE SPRENGER seine Ölbilder aus, die hauptsächlich die Thematik „AKT“ darstellen. Den urigen Kufsteiner zog es bereits vor Jahren in den kühlen Norden zu den „heißen Schwedenmädels“. Nur gelegentlich verläßt er sein Exil und besucht uns bei ein paar Glas Wein. Die sehenswerte Ausstellung wird am Samstag, den 2. August 80 um 17 Uhr im KULTURLADEN eröffnet und kann bis Freitag, 5. Sept. bei freiem Eintritt besucht werden.

CANTOVIVO

Wer sich beim Pfingstfestival die Gruppe „La Lionetta“ angehört hat, bekommt ein wenig einen Vorgeschmack auf die italienische Musikgruppe CANTOVIVO, die bereits auf allen großen europäischen Festivals vertreten war. Die Musikgruppe bemüht sich vor allem, die echte italienische Volksmusik wieder populär zu machen. Die Veranstaltung findet bei schönem Wetter im freien statt (wahrscheinlich auf der Festung), bei schlechtem Wetter im ÖGB-Haus. Termin: Samstag, 16. August, Beginn 20 Uhr, Eintritt: Jgdl. S 40,-, Erw. S 60,-

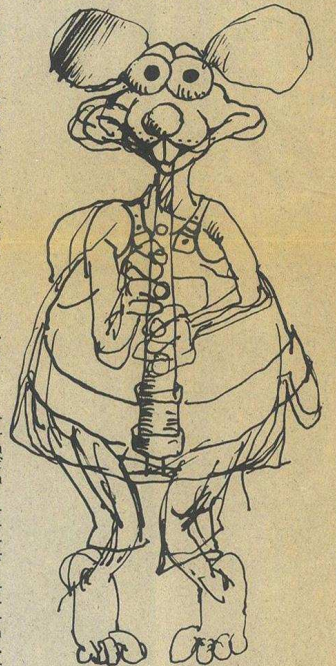
Der große Haddsch

Der Haddsch, die Pilgerfahrt nach Mekka, ist eine der Grundlagen muslimischen Lebens, eine der fünf Säulen des Islam. Die erste Säule ist die im Glaubensbekenntnis vollzogene Anerkennung der Wahrheit der Lehre: „Es gibt keinen Gott außer Allah, Mohammed ist der Gesandte Allahs.“ Auf diesem Bekenntnis zum Monotheismus basieren die übrigen vier Säulen. Die zweite Säule ist das rituelle Pflichtgebet (Salat), das fünfmal täglich in Richtung Mekka gesprochen werden muß: eine Stunde vor Sonnenaufgang, am Mittag, am Nachmittag, kurz nach Sonnenuntergang und bei Einbruch der Nacht. Die dritte Säule ist das Almosen (Zakat), das dem biblischen Zehnten entspricht. Die vierte Säule ist das Fasten (Sawm) im neunten Monat des islamischen Jahres, dem Ramadan. Dann darf der Gläubige zwischen Morgendämmerung und Sonnenuntergang weder essen noch trinken, weder rauchen noch Wohlgerüche einatmen. Außerdem ist sexuelle Enthaltsamkeit vorgeschrieben.

Die fünfte Säule schließlich ist die Pilgerfahrt nach Mekka, der heiligen Stadt des Islam. Der Haddsch, den jeder Muslim wenigstens einmal im Leben machen soll, findet alljährlich vom 8. bis zum 13. Tag des 12. Monats des islamischen Kalenders statt, dem Pilgermonat (Dhul-Hiddscha). Weil das islamische Mondjahr um elf Tage kürzer ist als das international geltende Sonnenjahr, wandert der Pilgermonat durch die Jahreszeiten. Das Jahr 1980 ist im Islam das Jahr 1400 nach Mohammeds Auswanderung von Mekka nach Medina.

Um alle Forderungen zu erfüllen, muß ein Haddsch, ein Pilger, mindestens viereinhalb Tage im heiligen Bezirk (Haram) verweilen. Dies ist ein etwa 1 000 km großes Stück Gebirgswüste mit Mekka und den

heiligen Städten im Mittelpunkt. Nicht-Muslims ist das Betreten des Haram nach wie vor untersagt. An der einzigen Zufahrtsstraße, etwa 10 km vor Mekka, liegt ein Checkpoint, an dem die Armee die Ankommenden kontrolliert. Wer verdächtig aussieht, muß sich als Muslim ausweisen können oder er wird zurückgeschickt. Während die Bedeutung der Pilgerstraßen durch die Wüsten Arabiens trotz der Motorisierungswelle zurückgegangen ist, hat der Flughafen Dschidda am Roten Meer einen enormen Aufschwung erlebt. Zur Zeit des Haddschs landen hier Hunderte von Charterflugzeugen mit Tausenden von Pilgern. Sie reisen mit Bussen, Lastwagen oder Taxis ins 70 km entfernte Mekka weiter, legen vor Betreten des Haram das Ihram an, das weiße Pilgergewand, bestehend aus zwei weißen Tüchern, die ungesäumt und ohne Muster und Verzierung sein müssen, und begeben sich in die riesigen Zeltstädte oder, falls genügend Geld vorhanden, in die wesentlich teureren Hotels und Privatquartiere. Der zeitliche Ablauf des Haddsch richtet sich nach dem Tag des Opferfe-

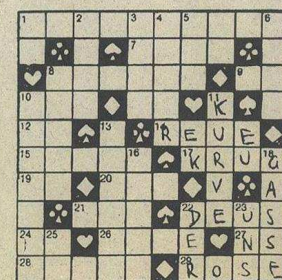


DIE AUERSTEHUNG EINES GESPENSTES oder DIE VERGANGENHEIT DROHT UNS EINZUHOLEN

Der Schriftstellerverband hatte nach München geladen. Wir saßen in einem Wirtshaus und schrieben Ansichtskarten nach Haus. Unser Gesprächspartner ließ auf sich warten. Karten ausfüllend schickten wir Grüße und warteten.

Die Ansichtskarten waren in einem Papiersäckchen verpackt gewesen mit Werbeaufdruck einer Münchner Spielkarten- und Spiele für die Jugend-Firma. Auf der Rückseite: ein Kreuzworträtsel. Wartend begannen wir uns mit der Lösung zu beschäftigen. Sportliche Zuverlässigkeitsveranstaltung? Deutscher Mädchenname? Es war ein Kreuz mit dem Rätsel. Lat. Gott? Deus. Behälter? Krug. Kleine Straße? Natürlich Gasse. 23 senkrecht: pers. Fürwort? Uns. Wir waren stolz auf unser Wissen. Plötzlich standen auf dem Papier die Buchstaben „NS“. Wie? 27 waagrecht: Parteirichtung? Die Kugelschreiberhand bleibt in der Luft hängen. „NS“ ist weder die Abkürzung von „Nudelsuppe“ noch von „Nukleinsäure“, sondern PARTEIRICHTUNG! PARTEI-R-I-C-H-T-U-N-G-!! Wir brachen das Rätsel ab. Uns ist vieles nicht mehr rätselhaft.

Manfred Chobot



stes (Id Al-Adha). Drei Tage vorher betritt der Haddsch den Innenhof der Großen Moschee durch das Hauptportal und vollzieht den Begrüßungs-Tawaf: das siebenfache Umrunden der Kaaba, das im Küssen des schwarzen Steins gipfelt. Danach folgt der Sa'y, das siebenmalige Hin- und Herlaufen zwischen den Hügel Al-Safa und Al-Marwa, die heute eine Wandelhalle verbindet. Dem folgt die Wanderung zur Ebene Arafat; ob der Pilger dort übernachtet oder nicht: Noch vor Mittag des zweiten Tages muß er dort sein, sich Allah als Diener darbieten, um nach Sonnenuntergang nach Muzdalifa aufzubrechen, wo er 49 Steine aufzählt und die Nacht zum dritten Tag im Freien verbringt. Den dritten, vierten und fünften Tag verbringt er in Mekka oder in Mina. In Mina stehen die drei Säulen, die den Satan in dreierlei Gestalt symbolisieren und die der Gläubige zu steinigen hat: am ersten Tag in Mina sieben Steine für den großen Satan, am zweiten und dritten Tag je sieben Steine für den großen, mittleren und kleinen Satan, insgesamt 49 Steine. Am 'Id Al-Adha', dem Höhepunkt des Haddsch, findet die Schlachtung der Opfertiere statt und der Haddsch-Tawaf, der wie der erste Tawaf abläuft. Der Abschieds-Tawaf beendet am letzten Tag das Pilgerprogramm.